

# Starke Frauen für ein starkes Land

Nicht gucken, sondern machen. Nicht meckern, sondern anpacken. Nicht warten, sondern voran gehen. Dafür stehen die Preisträgerinnen der GOLDENEN BILD der FRAU



## 1 Marianne Kay (65) erfüllt Sterbenden einen letzten Wunsch

### Noch einmal richtig leben

Eine Kugel Eis im Lieblingscafé, Freunde treffen, eine Alsterfahrt: Mit ihrer Infinitas-Kay-Stiftung schenkt Marianne Kay todkranken Menschen einen Tag voller Glück. Und macht ihnen so den Abschied ein bisschen leichter

Marianne und Hans-Michael Kay mit Anke kurz vor ihrer Alsterfahrt



Hätte Nächstenliebe ein Gesicht, dann vielleicht das von Marianne Kay. Ein Lächeln umspielt ihren Mund und die Augen strahlen, als sie Ankes Rollstuhl zum Bootsanleger schiebt. Gleich wird sie die Krebskranke mit einer Alsterkanalfahrt überraschen. Sie weiß, wie sehr sich die 68-Jährige so eine Tour wünscht. Einmal noch.

Die Hamburgerin Marianne Kay erfüllt todkranken Menschen in der letzten Lebensphase einen Herzenswunsch. Noch mal daheim mit dem Mann frühstücken, eine Kugel Eis im Lieblingscafé, noch mal an die Nordsee – Angehörige schaffen es oft nicht, sich um solche Sehnsüchte zu kümmern, haben mit dem nahenden Abschied zu tun. Also kümmert sich Marianne Kay. Sie steht in Kontakt mit Hospizen, besucht die Kranken, klärt mit Ärzten die Transportfähigkeit, bereitet in kürzester Zeit alles vor – bevor die Patienten zu schwach sind.

Zwei Tage vor der Überraschung sitzt Marianne an Ankes Bett im Hospiz am Israelitischen Krankenhaus. Die erzählt von ihrer Liebe zur Alster: „Dort konnte ich immer durchatmen.“ Das Atmen fällt Anke heute schwer. Im September war sie mit Rückenschmerzen beim Arzt. Im Oktober bekam sie die Diagnose Krebs. Krankenhaus, zwei Chemotherapien, dann gab es keine Hoffnung mehr.

Ihr Wunsch ist knifflig. „Die Alsterdampfer fahren erst ab April“, sagt Marianne Kay – ahnend, dass Anke es bis zum April nicht mehr schafft. „Aber wir holen sie Sonntag zum Alsterspaziergang ab!“ Dabei hat Marianne Kay längst ein Schiff gechartert, Kuchen

und Champagner bestellt, dazu Seemanns-Musik. Bruder Wolfgang wird mit den drei Kindern aus Schweden kommen, Schwester Ingrid und die Nachbarn auch.

2008 gründeten Marianne Kay und ihr Mann Hans-Michael (67) die Infinitas-Kay-Stiftung mit privatem Geld, seit 2012 gibt's das Projekt „Ein letzter Wunsch“. Wie kam es dazu? „Als ich nachts am Sterbebett meines Vaters saß, schwärmte er von Rosinenschnecken. Ich versprach, morgens eine zu kaufen.“ Er starb, bevor die Läden öffneten. Heute sind die Kays rund um die Uhr erreichbar, machen kaum Urlaub, um keinen Wunsch zu verpassen.

„Der letzte Weg ist oft einsam“

Fünf Ehrenamtliche helfen, weitere werden gesucht. „Der letzte Weg ist oft einsam“, sagt Marianne Kay.

Dabei könne ein erfüllter Wunsch inneren Frieden bringen, beim Loslassen helfen. „Die letzten Schritte im Leben sollten so behutsam begleitet werden wie die ersten.“

Am Anleger wartet ein Schiff. „Nanu“, ruft Marianne dem Kapitän zu, „Sie fahren ja doch!“ Der lächelt und schiebt Anke an Bord. Sie entdeckt die Kaffeetafel – und zehn Verwandte und Freunde. Bruder Wolfgang nimmt sie in den Arm, Schwester Ingrid streicht ihr über den Rücken. Das Schiff legt ab.

Zwei Stunden Leben. Zwei Stunden jeder Ente nachschauen, jedem Ruderer, jeder Welle. Ankes Augen kleben am Fenster. Strahlen, füllen sich mit Tränen, blicken zum Himmel und zu dem Apfelkuchen vor ihr. Nur keinen Moment verpassen. „Danke“, sagt sie leise.

Infos: [www.ein-letzter-wunsch.de](http://www.ein-letzter-wunsch.de)  
Spenden: Infinitas-Kay-Stiftung, Commerzbank Hamburg, BLZ: 200 800 00, Konto: 0 960 090 501

## 2 Anna Vikky (27) baut Brunnen in Afrika

### Jeder hat das Recht auf sauberes Wasser

Die Zahl steht für unermessliches Leid: Fast eine Milliarde Menschen haben keinen Zugang zu Trinkwasser! Das will die Studentin mit ihrer Internet-Plattform „2aid.org“ ändern

Willst du eine Wasserquelle für einen Brunnen finden, dann suche nach Ameisenhöhlen. Die Insekten siedeln sich nämlich am liebsten im feuchten Boden an. Das hat Medizinstudentin Anna Vikky vor vier Jahren gelernt, bei ihrem ersten Besuch in Uganda, Afrika. Das und vor allem: Wie viele Leben sie mit einem einzigen Brunnen dort retten kann!

„Durch dreckiges Wasser, fehlende sanitäre Anlagen und mangelnde Hygiene sterben weltweit mehr Menschen als durch Kriege und Gewalt“, erzählt die gebürtige Düsseldorferin. 2009 hat sie Deutschlands vielleicht modernste Hilfsorganisation gegründet, die erste große Online-Spendenplattform „2aid.org“. Statt wie früher als Schülerin mit der Spendenbüchse auf die Straße zu ziehen, geht sie heute zum Geld sammeln ins Internet. Und dokumentiert dort genau, was mit den Geldern passiert.

„Ich wollte etwas schaffen, mit dem Leute gegen Armut kämpfen können“, sagt sie. Ganz einfach per Mausclick Gutes tun, unkompliziert, transparent, nachhaltig: Das ist 2aid.org. Über 170 000 Euro Spenden hat der Verein schon gesammelt, 100 Prozent fließen davon in ihre bisher 45 Wasserprojekte. Allein 61 Brunnen konnten in Zusammenarbeit mit den Experten von der Emesco Development Foundation schon gebaut werden.

„Ich versuche, jeden Brunnen zu sehen, die Arbeit vor Ort zu kontrollieren. Wenn man dann in die strahlenden Augen der Menschen schaut, ihre Dankbarkeit spürt – da merkt man, was man tatsächlich bewirken kann“, sagt Anna Vikky. Je näher ein



Im Internet Geld sammeln, vor Ort mit anpacken: Anna Vikky

Brunnen am Dorf steht, desto mehr Erleichterung bringt er vor allem für die Kinder und Frauen: „Sie müssen das Wasser ja schleppen.“ Der Brunnen schenkt Gesundheit, Sicherheit, Zeit. Zeit, in der Kinder lernen können statt Kanister zu tragen.

Der Kampf gegen Armut ist für Anna Vikky von klein auf Herzenssache: „Meine Eltern sind während des Bürgerkriegs aus Sri Lanka geflohen. Sie haben mir und meinem Bruder immer beigebracht, dass so ein Leben, wie wir es hier in Deutschland

führen dürfen, nicht selbstverständlich ist. Mit 25 Euro kannst du in Afrika fünf Menschen 20 Jahre lang sauberes Trinkwasser ermöglichen.“

Sie selbst arbeitet jede Woche mehr als zehn Stunden ehrenamtlich für

ihr Projekt – obwohl sie gerade mitten im Medizinstudium steckt und zum Geldverdienen Nachtschichten in der Klinik macht. Unterstützt wird die 27-Jährige von zwölf Mitstreitern aus ganz Deutschland, kommuniziert wird vor allem übers Internet. So funktioniert soziales Engagement 2.0 – die Zukunft des Spendens.

„Mit einem Klick gegen Armut kämpfen“

Infos: [www.2aid.org](http://www.2aid.org)  
Spenden: Konto: 113 1 900, BLZ: 370 20 500  
Bank für Sozialwirtschaft



Anna Vikky besucht ein Brunnenprojekt in Uganda (l., Mitte). Ihr größter Wunsch: sauberes Trinkwasser für alle Menschen



Ulrike (r.) und Romana haben in Irmgard (91, M.) eine Wahlmutter gefunden

## 3 Christine Wichert (49) bringt Menschen zusammen

### Gemeinsam statt einsam

Sie weiß, wie es sich anfühlt, keine Familie zu haben. Darum schafft Christine Wichert mit ihrem Verein „Wahlverwandtschaften“ – und füllt so die Leere im Herzen vieler Menschen

Von ihrer lieblichen Familie sind Christine nur Fotos geblieben

Christine Wichert ist eine erfolgreiche Frau. Sie hat einen Dokortitel, einen Freund, kennt Gott und die Welt. Und trotzdem hat ihr lange etwas von Herzen gefehlt: Familie! Ihre Halbschwester stirbt an Epilepsie, da ist Christine 24 Jahre alt. Als ihr Vater bei einem Segelunfall ertrinkt, ist sie gerade 26 geworden. Und sechs Jahre später verliert sie ihre Mutter, sie stirbt an Lungenkrebs. „Andere Verwandte habe ich nicht“, sagt die Betriebswirtin. „Ich war allein.“

Wie groß die Lücke ist, erkennt Christine 2001. Auf einer Reise nach China lernt sie zwei ältere Damen (beide 71) kennen. „Die Freundschaft zu Ada und Ilse wurde schnell so eng, als wären sie meine echten Mütter. Ich war glücklich!“ Auch nach dem Urlaub sehen die drei sich regelmäßig, besuchen sich zu Muttertagen, telefonieren, feiern Geburtstage und Weihnachten. „Ich hatte endlich wieder Verwandte! Menschen, die mich bedingungslos lieben. Wunderschön.“

Christine weiß, wie viele Menschen einsam sind. Einsamkeit ist die größte Krankheit unserer Zeit: Schon heute bestehen 41 Prozent aller Haushalte aus nur einer Person. Sie gründet „Wahlverwandtschaften e.V.“, um anderen das zu schenken, was sie selbst durch Zufall fand: familiäre Nähe. „Einsamkeit ist bei uns ein Tabu, zu dem sich nur wenige Menschen bekennen. Zuzugeben, dass man Sehnsucht nach Vertrautheit hat, fällt vielen schwer. Viele Leute schämen sich, keine Familie zu haben. Oder sich mit der eigenen nicht zu verstehen. Dabei gibt es so viele einsame Erwachsene!“

Seit 2009 hilft Christine Wichert diesen

Menschen, „Wahlverwandte“ zu finden, generationsübergreifend. Was verrückt klingt, funktioniert: Bei Treffen an den Standorten Krefeld und Mönchengladbach und über die Vereins-Internetseite finden sich neue Geschwisterpaare, Wahl-Mütter und Wahl-Töchter und andere Menschen, die sich nach familiärer Nähe sehnen.

So wie Ulrike Hampe (69) und Romana Straub (63) aus Krefeld. Die beiden sind seit knapp zwei Jahren Wahlschwestern. Die eine suchte nach dem Tod des Vaters eine Vertraute, die andere war gerade aus Norddeutschland nach Krefeld gezogen. Bei einem Treffen der „Wahlverwandtschaften“ lernen sie sich kennen und mögen. „Wir reden viel und wir unternehmen viel“, sagt Romana. „Ulli gibt mir etwas, was meine Freundinnen und auch

mein Mann mir nicht geben können. Sie ist für mich wirklich eine Schwester.“ Das unterscheidet die „Wahlverwandtschaften“ von zum Beispiel einem Sportverein: „Bei uns trifft man Menschen, die sehr offen sind. Weil wir alle die Absicht haben, jemanden richtig kennenzulernen.“

Christine Wichert ist klar, dass die „Wahlverwandtschaften“ kein Allheilmittel gegen Einsamkeit sind. „Wir sind nur ein kleiner Verein, der versucht, dem Zufall nachzuhelfen. Aber wenn es klappt, dann sind wir glücklich. Familiäre Geborgenheit fühlt sich so wundervoll an – jeder sollte sie erleben dürfen.“

Infos: [www.wahlverwandtschaften.org](http://www.wahlverwandtschaften.org)  
Spenden: Wahlverwandtschaften e.V., Konto: 0128391100, Commerzbank, BLZ: 65180005